



Service

Initiative Finanzielle Bildung: „Finanzielle Bildung für das Leben“

LENA HEIDEMANN

Im Jahr 2023 haben das Bundesministerium der Finanzen (BMF) und Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam die Initiative Finanzielle Bildung auf den Weg gebracht. Diese zielt auf die Stärkung der finanziellen Bildung sowie der Finanzkompetenz in Deutschland und umfasst drei zentrale Maßnahmen:

- Erarbeitung einer *Nationalen Finanzbildungsstrategie* in Zusammenarbeit mit der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)
- Implementierung der *Finanzbildungsplattform* „Mit Geld und Verstand – Finanzielle Bildung zahlt sich aus“ zur Bündelung von Angeboten zur Finanzbildung
- Stärkung der *Forschung zur finanziellen Bildung* per Förderrichtlinie zur Verbesserung der Forschungs- und Datenlage in Deutschland.

Am 5. und 6. Dezember 2023 fand als Teil der Initiative die gemeinsam vom BMBF und BMF ausgerichtete Konferenz „Finanzielle Bildung für das Leben“ mit rund 450 Teilnehmenden in Berlin statt. Die Konferenz widmete sich der Bedeutung finanzieller Bildung in allen Lebensphasen, thematisierte aktuelle und zukünftige Herausforderungen der Finanzbildung und förderte die Vernetzung nationaler und internationaler Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Praxis. Vorgestellt und diskutiert wurden erste Meilensteine und Erkenntnisse der Initiative Finanzielle Bildung. Die Resultate fließen in die nationale Finanzbildungsstrategie ein, die derzeit von BMF, BMBF und OECD vorbereitet und voraussichtlich Ende des Jahres 2024 vorgestellt wird.

Von den gastgebenden Ministerien waren u. a. die Bundesministerin für Bildung und Forschung Bettina Stark-Watzinger sowie die Parlamentarischen Staatssekretäre Dr. Jens Brandenburg (BMBF) und Dr. Florian Toncar (BMF) über Podiumsgespräche und Diskussionen aktiv in das Konferenzprogramm involviert. Als internationale Expertinnen und Experten gaben u. a. Dr. Carmine Di Noia (Direktor für Finanz- und Unternehmensangelegenheiten der OECD) und Dr. Magda Bianco (Leiterin der neuen Generaldirektion für Verbraucherschutz und finanzielle Bildung der Bank of Italy) interessante Impulse. Die zentrale Keynote hielt Prof. Annamaria Lusardi (Senior Fellow, Stanford Institute for Economic Policy Research).

Seitens der Erwachsenenbildung/Weiterbildung wurde die Konferenz besonders über folgende Themenforen mitgestaltet und die finanzielle Bildung im Erwachsenenalter in den Mittelpunkt gerückt:

- *Finanzbildung und lebenslanges Lernen*: Bildungsauftrag der Erwachsenenbildung (PD Dr. Marion Fleige, Humboldt-Universität zu Berlin; Dr. Lena Heidemann, Leibniz Universität Hannover; Sascha Rex, DVV).
- *Verbraucherschutz und finanzielle (Grund-)Bildung*: Präventive Finanzbildung durch zielgruppenorientierte Bildungsangebote (Dr. Ewelina Mania, DIE; Dr. Sally Peters, iff; Dr. Sabine Reimer, BaFin).

Thematisiert wurden hier beispielsweise die Notwendigkeit finanzieller Bildung über die Lebensspanne, Lebensphasen und Lernanlässe, Selbstbestimmung, Teilhabe und Prävention, Adressatinnen und Adressaten/Zielgruppen sowie ihre Ansprache/Erreichbarkeit, die Notwendigkeit niedrigschwelliger Zugänge, die Vielfalt bestehender Angebote/Themen, (passgenaue) Angebotsentwicklung, die Professionalisierung des pädagogischen Personals, die Qualität von Angeboten und die Sicherstellung der Finanzierung.

Weitere Themenforen widmeten sich den Schwerpunkten Finanzbildung im Internet, Finanzkompetenz und Gender Gaps, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Sustainable Finance, Erfahrungen bei der Entwicklung einer nationalen Finanzbildungsstrategie sowie Finanzbildung für Jugendliche.

Autorin

Lena Heidemann, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung der Leibniz Universität Hannover

Transferkonferenz Hessischer Weiterbildungspakt

CHRISTIANE EHSES

„Diesen Tag werde ich als Mutmach-Tag in Erinnerung behalten“ – so eine Teilnehmerin am Ende der Konferenz, die am 13. Dezember 2023 in der Evangelischen Akademie in Frankfurt am Main stattgefunden hat. Die hvv-Geschäftsstelle hatte die im hessischen Weiterbildungspakt adressierten Einrichtungen (Volkshochschulen und Freie Träger) eingeladen, ihre Projekte im Rahmen des Weiterbildungspakts mit dem Land Hessen vorzustellen und Produkte und Erfahrungen mit vielen anderen aus der Erwachsenenbildungs-Community zu teilen. Die Rückmeldungen waren zahlreich: Fast 60 Interessierte meldeten sich zur Tagung an, insgesamt 15 Verbund- und Einzelprojekte waren Gegenstand der Veranschaulichung und Diskussion.

Fünf exemplarische größere Projekte wurden am Vormittag im Panoramasaal der Akademie präsentiert und diskutiert, in zwei parallelen Themenslots am Nachmittag wurden weitere zehn Projekte vorgestellt.

Seit die Geschäftsstelle 2018 ihre letzte Transferkonferenz Weiterbildungspakt für die erste Laufzeit (2018 bis 2020) durchgeführt hatte, sind fünf Jahre vergangen. Fünf Jahre Projektlaufzeit haben sich als Quantensprung erwiesen – Akteurinnen und Akteure berichteten anschaulich und offen über Trial und Error, über Gelingensfaktoren und Stolpersteine. Die Handlungsfelder waren vielfältig, um nur einige Beispiele zu nennen: Dritte Orte, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Inklusion, aufsuchende Demokratiebildung, Bildung im Quartier, digitale Transformation, Unterstützungsformate in der Grundbildungsarbeit.

Dabei zeigten sich „rote Fäden“ bei den Innovationsexperimenten: Die Einrichtungen sehen sich herausgefordert, neue Kooperationen zu erproben, sich ethnografisch fremd zu machen und über ihre institutionellen Grenzen hinauszugehen, andere Lernsettings als die gängigen Kursformate zu erproben, andere Orte als die eigene Einrichtung zu besiedeln, schlussendlich auch andere kulturelle Erfahrungen zu sammeln. Reflexionen über Entgrenzungen und Grenzziehungen zwischen Erwachsenenbildung und sozialer Arbeit oder über Vertrauensbildung und Stabilität sozialer (Kooperations-)Beziehungen als Voraussetzung für gelingende und nachhaltige Bildungsarbeit belebten die Diskurse. Auch wurden Neugier, Lust und Freude als Elemente von Bildung in den Projekten hervorgehoben. Die vorgestellten Projekte motivierten für neue Erprobungen und Experimentierräume.

Gerahmt wurde die Konferenz von Vertreterinnen und Vertretern des Hessischen Kultusministeriums (Sybille Klingebiel als Leiterin des Referats für lebensbegleitendes Lernen im Hessischen Kultusministerium) und von Prof. Bernd Käßplinger (Lehrstuhl für Weiterbildung an der Universität Gießen). Durch die beiden Expertisen kamen sowohl Rahmendaten der Projekte im Weiterbildungspakt als auch Trends und Herausforderungen in der Erwachsenenbildung zur Sprache. Frau Klingebiel erläuterte u. a. die Grundsätze des Weiterbildungspakts, die auf dem im Hessischen Weiterbildungsgesetz verankerten Selbstverständnis basieren: das Ermöglichen der Teilhabe am sozialen, kulturellen und demokratischen Leben in der Gesellschaft und der Arbeitswelt, eine flächendeckende Grundversorgung sowie ein ganzheitliches Bildungsverständnis bezogen auf allgemeine, politische, berufliche und kulturelle Weiterbildung. Der Pakt inkludiert eine dynamische Erhöhung der Grundförderung sowie Projektförderung. 28 Teilprojekte in Verbünden und 26 Einzelprojekte wurden in der Laufzeit seit 2021 vom Hessischen Kultusministerium bewilligt.

Professor Käßplingers Resümee für die Zukunft prophezeit auf längere Sicht einen Bedeutungsaufschwung für die Weiterbildung. Allerdings sieht Käßplinger in der nahen Zukunft eher „deutlich rauere Zeiten, auch für die Weiterbildung“. Die Frage, die sich seiner Ansicht nach den Akteurinnen und Akteuren stellt, lautet: Wie kann man die eigene und die organisationale Resilienz stärken?

Sicherlich bot der sehr kollegiale und großzügige Austausch auf der Tagung einen wichtigen Ankerplatz für diese Stärkung.

Unsere Conclusio: Beteiligungsorientierte Arbeitstreffen mit vielen Teilnehmenden sind lustvoll, gewinnbringend und zeugen von der hohen Mitverantwortung vieler

Akteurinnen und Akteure für eine Zukunftsorientierung der öffentlichen Weiterbildung in Hessen! Das stimmt uns zuversichtlich.

Autorin

Christiane Ehses, Dr., stellvertretende Verbandsdirektorin des Hessischen Volkshochschulverbandes e. V.

Nachruf

PAUL CIUPKE

Erinnerungen an Adolf Brock

Am 19. November 2023 ist Adolf Brock, geboren 1932, im Alter von 91 Jahren gestorben. Hier soll an ihn erinnert werden. Warum eigentlich, denn nicht mehr viele Zeitgenossen werden von ihm, seinem Wirken und seinen Kontexten noch ein Wissen haben. Im Feld der Erwachsenenbildung und außerschulischen politischen Bildung ist das Gedächtnis an Personen bedauerlicherweise wenig ausgeprägt, aber auch darüber hinaus gibt es einen für die eigene Historie nur sehr schwach ausgebildeten Resonanzraum.

Adolf Brock war nicht nur ein persönlich gewinnender Mensch, er hat einen exemplarischen Lebensweg, der die Entwicklung der Arbeiterbildung und gleichzeitig der politischen Bildung ab den 1950er-Jahren eindrücklich illustriert.

Der Name von Adolf Brock wird aber vor allem immer in Verbindung bleiben mit dem Projekt einer Neuorientierung gewerkschaftlicher Bildungsarbeit in den 1960er-Jahren. Das bekannteste Ergebnis dieser Initiative ist das von Oskar Negt verantwortete Buch „Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen“, das tief in die allgemeine Erwachsenenbildung und die politische Bildung hineinwirkte und heute ein Klassiker ist. Weniger bekannt ist jedoch, dass es sich hier um das Ergebnis eines Arbeitszusammenhangs von Intellektuellen und Gewerkschaftern handelte. Als die IG Metall eine Bildungsabteilung unter Hans Matthöfer einrichtete, wurde nach anderen Formen der Bildungsarbeit gesucht. Bis dahin dekretierten meistens die Gewerkschaftsvorstände Themen und pädagogische Herangehensweisen. Matthöfer beauftragte die Sozialwissenschaftliche Vereinigung, einen von Gewerkschaftern, Linkssozialisten und Sozialwissenschaftlern gegründeten Verein, mit diesem Vorhaben, sie sollte betriebsnahe und erfahrungsbezogene Materialien für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit entwickeln. Mehrere Hefte erschienen, die dazu passende pädagogische Konzeption, die keine Pädagogik von oben skizzierte, stammte aus der Feder von Negt, war aber Ergebnis gemeinsamer Diskussionen und bekundete im didaktischen Verständnis auch noch Teile der Ideenwelt der Weimarer Zeit. Das merkte aber damals niemand. In die Rezeptionsgeschichte ging die Sache als „Erfahrungsansatz“ ein. Mitendrinn dabei war damals Adolf Brock, er fungierte darüber hinaus in der Zukunft

mit Sammelbänden, Beiträgen und Tagungen als zentrale Erinnerungs- und Auffrischungsinstanz dieser Herangehensweise. Er personifizierte das Gesamtprojekt.

Adolf Brock kam aus einer Arbeiter- und Handwerkerfamilie in Westfalen. Nach acht Jahren Volksschule machte er zunächst eine Stellmacherlehre. Der Volksschulabschluss und die Gesellenprüfung blieben vermutlich seine einzigen formalen Qualifikationen. Weil sich schon Anfang der 1950er-Jahre ein Wandel der Arbeitswelten und technische Revolutionen andeuteten, wechselte Brock ins Ruhrgebiet und arbeitete als Kranführer im Bergbau und der Metallindustrie. Hier kam er mit Gewerkschaften und linkssozialdemokratischen Kreisen in intensiven Kontakt.

Unpolitisch war Adolf Brock aber schon vorher nicht. Eine wichtige Sozialisationsinstanz war für ihn die katholische Jugendbewegung. Es war die Schar, eine bündisch orientierte Nachfolgeorganisation der Sturmschar aus der Weimarer Zeit, die ihn in den Widerstand gegen die Wiederbewaffnung führte und die in der Folgezeit eine Ausgrenzung aus der katholischen Kirche erlebte. Das oppositionelle linkskatholische Milieu, das heute in seiner Bedeutung für die Nachkriegszeit und die zivile Gesellschaft weitgehend vergessen ist, prägte ihn nachhaltig. Als Teil der westdeutschen Friedensbewegung konnte er auch an internationalen Begegnungen in ganz Europa teilhaben, eine wichtige Perspektivenerweiterung, zu der u. a. das Kennenlernen der französischen Arbeiterpriester gehörte. Die Schar hatte aber auch ein Volkshochschulheim in NRW und fungierte als Erinnerungsbrücke in die Weimarer Zeit.

Im Kontext seines politischen Engagements in den Gewerkschaften und der gewerkschaftlichen Bildung wanderte Adolf Brock allmählich in die Gefüge der sich in den 1960er-Jahren rapide entwickelnden Systemstrukturen der Erwachsenenbildung und politischen Bildung ein. Er besuchte als Gasthörer Universitätsseminare, machte einen Lehrgang zur Qualifizierung als Jugendbildungsreferent, arbeitete als Praktikant an der HVHS Hustedt und als Jugendbildungsreferent an der HVHS Lambrecht. Von 1967 bis 1973 war er Leiter des Fachbereichs politische Bildung der VHS Kiel. Anschließend ging er nach Bremen und wirkte im Kooperationsbereich der Universität mit der Arbeiterkammer und ab 1986 an der Akademie für Arbeit und Politik der Uni Bremen als Hochschuldozent. Lehraufträge an anderen Hochschulen, Forschungsprojekte, internationale Tagungen und Beratungsfunktionen und anderes mehr folgten. Schließlich sind noch zu erwähnen die Verleihung des „Josef-Luitpold-Stern-Preises“ in Österreich und des Ehrendoktors durch die Universität Hamburg. Ein reich gefülltes Arbeits- und Bildungsleben für jemanden, der als Jugendleiter, gewerkschaftlicher Jugendvertreter, Betriebsrat und Betriebsratsvorsitzender angefangen hat. Ein Lebenslauf, der emblematisch für die Geschichte der Erwachsenenbildung, aber heute so nicht mehr vorstellbar ist.

Autor

Paul Ciupke, Dr., Bildungswerk der Humanistischen Union NRW e. V.